

# **„GEMEINWESENARBEIT IN LÄNDLICHEN REGIONEN“**



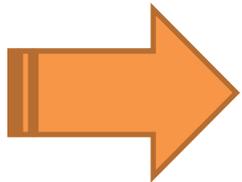
**EIN VORTRAG MIT BILDERN**

**VON**

**VOLKER DUBBERKE  
UND  
BARBARA WEISSENBORN**

# Machen wir uns immer klar, worüber wir eigentlich sprechen?

Zu Beginn unseres Handlungsleitfadens zur „Gemeinwesenarbeit in ländlichen Regionen“ machen wir einen kleinen Ausflug ins „Hessen-Museum“ und stellen uns den nackten Tatsachen:



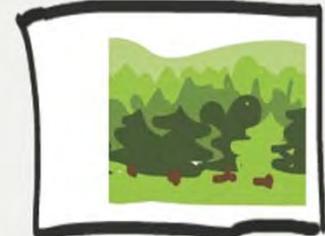
**Nur dann können wir annähernd davon ausgehen, dass alle das gleiche vor Augen haben!**

21.115  
QUADRAT  
KILOMETER  
FLÄCHE

6 MIO  
EINWOHER\*INNEN

2,5 MIO  
IN FRANKFURT,  
WIESBADEN  
& KASSEL

43 %  
WALD

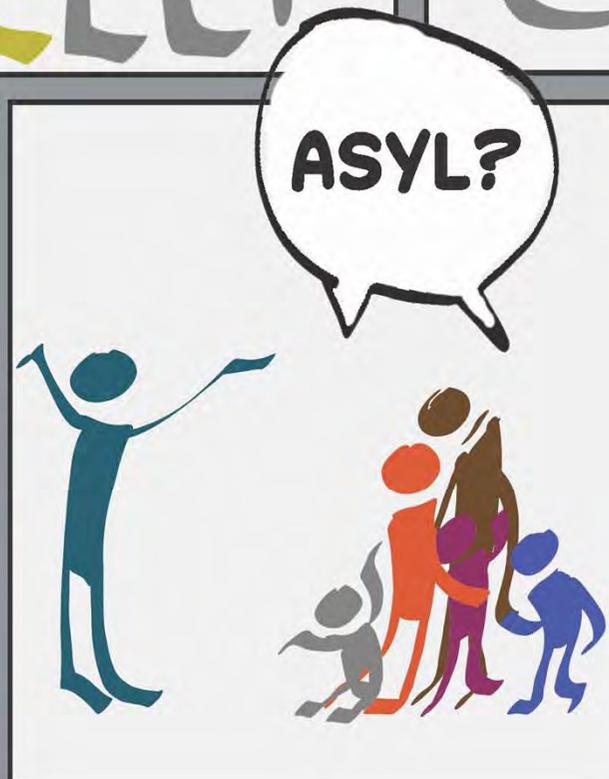




**UND DAVON  
HAT HESSEN  
GANZ VIEL,  
DAS IST DER  
LÄNDLICHE  
RAUM,  
KINDER!**



**DIE GESELL-  
SCHAFTLICHEN  
HERAUSFORDE-  
RUNGEN SIND  
IM LÄNDLICHEN  
RAUM DIE GLEI-  
CHEN...**



**...WIE IN  
DER STADT.**

**( LASSEN  
SIE SICH  
DAS NICHT  
AUSREDEN!)**

# **Man bestreitet es häufig, Sie werden es längst wissen:**

Die gesellschaftlichen Herausforderungen im ländlichen Raum sind die gleichen, wie in den Städten. Und das, obwohl es DEN EINEN ländlichen Raum so gar nicht gibt!

- Wie können wir die Flüchtlinge integrieren?
- Was geschieht mit den Älteren deren Kräfte nachlassen, die aber gerne in ihrer vertrauten Umgebung bleiben möchten?
- Wie finden Menschen mit Behinderung selbstverständlich ihren Platz in der örtlichen Gemeinschaft?
- Wo finden Familien mit Kindern gute Lebensbedingungen?

**UND GEMEINWESENARBEIT IST  
AUCH ÜBERALL DAS GLEICHE?**

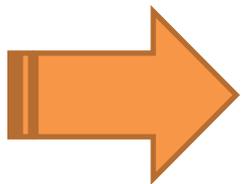
**NÄMLICH EINE DER DREI  
SÄULEN SOZIALER ARBEIT!  
EINZELFALLHILFE, GRUPPEN-  
ARBEIT & PLANUNG VON  
RÄUMEN UND STRUKTUREN ?**



# Ähnlich stereotyp sind die Ansichten zur GWA:

Immer von Oben gedacht – und vor allem aus kommunaler Sicht eher einseitig:

GWA taucht nur dann als „kommunal relevanter Begriff“ auf, wenn es Probleme gibt.



**Daraus hat sich im Laufe der Jahre das für Kommunen typische Defizit orientierte Denken und eine besondere Sicht auf die GWA entwickelt.**

**WIR WOLLEN  
VERÄNDERN!  
WIR WOLLEN  
SELBSTSTÄNDIG  
HANDELN!**

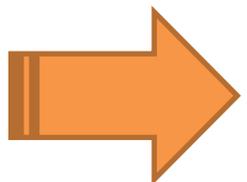
**WIR  
WOLLEN  
AKTIV  
BETEILIGT  
WERDEN!**

**MITTMACH  
LADEN  
FÜR ALLE**

**ODER GEHT ES EHER  
UM MITDENKEN,  
MITENTSCHEIDEN &  
MITVERANTWORTEN,  
SELBSTORGANISATION &  
KONFLIKTBEWÄLTIGUNG?**

# Analysiert man es aus der Sicht der Bevölkerung, dann sehen die Aufgaben von GWA etwas anders aus:

- GWA ist ein Prozess der aktiven Beteiligung von BürgerInnen an Überlegungen und Entscheidungen.
- Die Problemlagen reichen von wirtschaftlichen oder infrastrukturellen Problemen bis zu sozialen und kulturellen Problemlagen (Gestaltung des Lebensumfeldes, Verbesserung der Bildungsteilhabe, neue Konzepte für lokale Ökonomie, ...)
- Gute GWA motiviert zu selbständigem und veränderndem Handeln innerhalb der strukturellen und politischen Möglichkeiten.



**Sie ist ein Arbeitsprinzip, das jeder Problemstellung zugrunde gelegt werden kann.**

FRANKFURT



HESSEN HAT GUTE KONZEPTE FÜR  
GEMEINWESENARBEIT (GWA) IN ALL  
SEINEN GROSSEN STÄDTEN, ALSO...

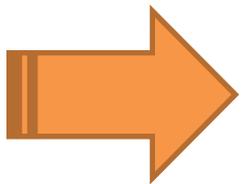


# Es gibt gute Konzepte. Auch in Hessen. In seinen großen Städten:

Sie gelten als „gut“, weil die erprobt und etabliert sind.

Für das Frankfurter Bahnhofsviertel gibt es einen akzeptierten und „natürlichen Bedarf“ der GWA, den niemand in Frage stellen wird. Im ländlichen Wolfhagen dürfte sie durchaus kritisch hinterfragt werden.

In den Haushalten kleiner Kommunen wird das Geld i. d. Regel nicht bereitgestellt – „Sozialplanung brauchen wir nicht – wozu?“

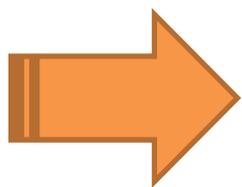


**Auf dem Land, da ist man noch für sich da, da braucht man das nicht! Oder doch?**

## **Betrachtet man allerdings Beispiele, dann kommt man zu anderen Einsichten!**

Hessen hatte im letzten Jahr 87 Drogentote - 25 davon in Frankfurt bei 690.000 EW- und 67 im übrigen Landesbereich. Die Polizei zählte laut eines Berichtes in der Hessisch Niedersächsischen Allgemeinen im Vorjahr 172 Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz im Landkreis Kassel. Im ländlichen Raum gäbe es keinen offenen Handel im großen Stil. Verkauft werde eher privat - im kleinen Kreis, der sich vertraut und fallweise in Discotheken oder Spielhallen.

Das könnte durchaus als Indiz dafür gewertet werden, dass man die Prävention nicht alleine den entsprechenden und engagierten Beratungseinrichtungen überlassen sollte, sondern querschnittlich in die GWA hineingearbeitet werden muss, um langfristig die Situation zu verbessern.



**Ein passendes und für alle Teile der Bevölkerung attraktives Konzept ist also auch im ländlichen Raum eine lohnende Investition aus kommunalen Mitteln.**

**KONZEPTE?  
GIBT ES!**



**XXS?**



**ABER  
IRGENT-  
WIE  
PASSEN  
DIE  
NICHT!**

# Warum passen die Konzepte der „Großen“ nicht?

Gute GWA-Konzepte gibt es eben nicht „von der Stange“. Aber woran liegt das?

**Wagen wir einen Blick auf die Hintergründe:**



FÜR FLÜCHTLINGE

Bündnis  
Migranten  
Organisationen

FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

M | O |  
MIGRANTENORGANISATIONEN  
Freiwilligendienste

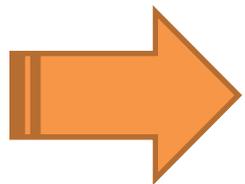
FÜR ÄLTERE MENSCHEN

# In großen Städten hat man es sich zur schlechten Angewohnheit gemacht...

jede Gruppe für sich mit GWA zu versehen und Flüchtlinge, Ältere, Familien, Migranten auf unterschiedliche Einrichtungen (Familienzentren, Migrantenorganisationen, Behindertentreffs- und Werkstätten) festzulegen.

Jede Gruppe bleibt weitestgehend für sich, die Lobby großer Verbände und Vereine achtet pingelig darauf, dass das auch so bleibt!

Es gibt nur wenig Interaktion zwischen den separierten Gruppen. Schlimmsten Falles sogar eine Aufspaltung in Untergruppen (Moscheegemeinde, Arabischer Verein, Hilfe für Menschen aus Rumänien, afrikanische Communities etc.)



**Trotzdem gelten die dort erfolgreichen Konzepte als übertragbar und „Maß der Dinge“!**

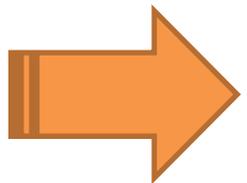
**DIE GEMEINWESENARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM KENNT NUR  
EINE GRUPPE: ALLE AUF EINMAL!**



# Der ländliche Raum kennt nur eine Gruppe: „Alle auf einmal“

Sie bilden gemeinsam eine kleinräumig strukturierte, aber wenig differenzierte Zivilgesellschaft ohne Anschlussmöglichkeiten für Personen mit minoritären Lebensweisen... oder verständlicher ausgedrückt:

- Ob Ihnen das gefällt oder nicht, für differenzierte GWA haben Sie gar nicht genug Menschen
- Nicht genug frei verfügbare Gemeinschaftsräume, die gruppenweise zugeordnet werden könnten
- Und auch nicht genug Ehrenamtliche, die das unterstützen würden



**Schielen Sie also bloß nicht auf die Großen, daran würden Sie nur scheitern**



**DIE GEMEINWESENARBEIT  
IM LÄNDLICHEN RAUM BIRGT  
ZUSÄTZLICH STRUKTURELLE  
HERAUSFORDERUNGEN:**

**„HABEN WIR NICHT, KENNEN  
WIR NICHT UND KÖNNEN WIR  
HIER AUCH NICHT LEISTEN!“**



**WOHL  
WÖRTLICH  
GENOM-  
MEN?**

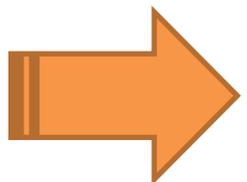


# **Der ländliche Raum leidet darunter, dass es keine erkennbare Struktur der Zuständigkeiten gibt:**

Anders als in Kommunen mit groß ausgeprägter Verwaltungsstruktur, suchen Sie nach den Zuständigen für „Ihr“ Anliegen oft sehr lang.

Während im Projektgebiet bereits „der Kittel brennt“, muss man sich verwaltungsseitig erst einmal sammeln, um dann eventuelle Zuständigkeiten zu verteilen.

Um die Suche nach AnsprechpartnerInnen noch spannender zu gestalten, halten vor allem Kommunen, die aus Stadt- und Kreisverwaltung bestehen, eine zusätzliche Schwierigkeit bereit:



**Die dezentrale Kompetenzverteilung auf die Körperschaften!**

Häufig sind ganze Arbeitsbereiche nicht der Stadt- sondern der Landkreisverwaltung zugeordnet.

### **Wenig qualifiziertes Personal**

- Die Verwaltungen sind klein, mit Verwaltungsfachleuten ausgestattet. Fachleute der für Sie relevanten Themen sucht man dort oft vergeblich. Einen Rechtsdruck, der die Kommunen insgesamt dazu veranlassen könnte anders, oder sogar sozialräumlich zu arbeiten fehlt.

### **Schwierige Datenlage:**

- belastbare Daten und Zahlen fehlen oder können nicht zusammengeführt und ausgewertet werden. Städte unter 30.000 EW haben keine geschlossene Datenstelle.

## Fehlende Beteiligungskultur und mangelndes Verständnis für die Problemlagen bei Politik und Verwaltung:

- Der ländlich strukturierte Raum funktioniert nach seinen eigenen Gesetzen. Die Kultur der Beteiligung besteht darin, zur Wahl zu gehen. Darüber hinaus hat die Beteiligung kaum Tradition.
- Vorgeschriebene Beteiligungsverfahren, zum Beispiel beim Bauen, finden in kleineren Städten eher im „familiären“ Kreis statt. Nur wenige BürgerInnen kommen zu den Veranstaltungen und es hat sich in den Jahren der Eindruck verfestigt, dass die bewährten Strukturen ausreichen, um die Bedarfe und Bedürfnisse der EinwohnerInnen adäquat zu berücksichtigen.



20% MEHR MÄNNER ALS FRAUEN IM  
ALTERSBEREICH 20 - 40 JAHRE

EINWOHNERZAHLEN GEHEN SEIT JAH-  
REN ZURÜCK

ANTEIL DER HOCHBETAGTEN LIEGT  
DEUTLICH ÜBER DEM BUNDESDURCH-  
SCHNITT

DEUTLICH MEHR ALS 1/4 DER  
MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTER-  
GRUND LEBEN IM „LÄNDLICHEN RAUM“

# Wir können Ihnen einige erforschte Wahrheiten zum ländlichen Raum nicht ersparen:

In stärkerem Maße wandern junge Frauen ab. Sie machen Abitur, studieren und finden in den großen Städten Arbeit und einen neuen Lebensmittelpunkt

¼ der Zugewanderten findet im ländlichen Raum seine neue „Heimat“ - das Thema Migration ist auch auf dem Land eines und war es auch schon vor 2015

Hochbetagte im ländliche Raum – die „Kurgebiete“ haben sich vom Wochenend- zum Altersruhesitz entwickelt. „*Mit der Rente ab ins Grüne*“. Das war chic . Man zog mit dem Wunsch nach günstige Lebenshaltungskosten weg aus den Städten und setzte sich im gemütlichen Milieu der Klein-und Mittelstädte zur Ruhe. Heute beheimaten diese Städte eine überdurchschnittliche Zahl von Hochbetagten.

AUSSERDEM FEHLT  
DEM LÄNDLICHEN  
RAUM EINE  
**ORDENTLICHE  
PORTION:**





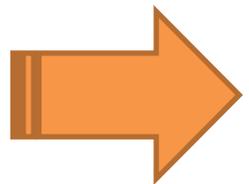
**ÖPNU, EIN  
ARZT, EINE  
APOTHEKE,  
GESCHÄFTE,  
KITA UND  
SCHULE,  
LOKALE  
ARBEITSPLÄTZE  
BESTEN  
FALLES EIN  
GEMEINDE-  
ZENTRUM.**

**IN DER PRAXIS  
GIBT ES DAS  
EHER NICHT  
MEHR!**

# Ob das dem ländlichen Raum grundsätzlich fehlt...

oder hier über den „gefühlten Bedarf“ gesprochen wird, das ist an anderer Stelle zu diskutieren, aber auch weil diese Infrastruktureinheiten (ISE) fehlen, passen die Konzepte der größeren Städte möglicherweise nicht.

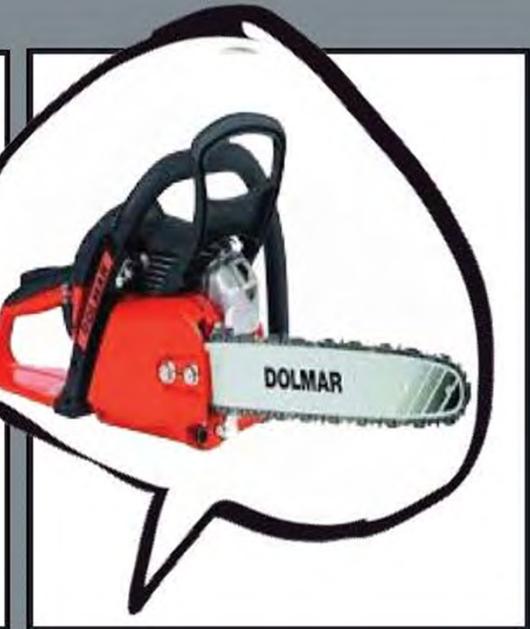
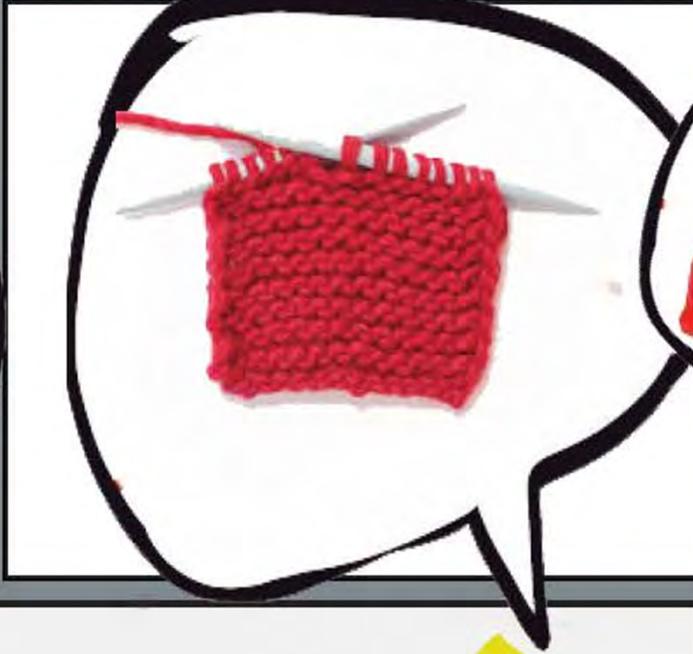
- ISE und Gemeinwesenarbeit – ohne Räume geht es nicht und man muss hinkommen können
- Infrastruktur ist notwendig, damit die Leute bleiben.



**Das ist Grundvoraussetzung für ein Gemeinwesen.**

**Wo das fehlt, kann es da auch keine Gemeinwesenarbeit geben?**

**Zum Dazwischendenken: Wie definieren Sie denn Ihre GWA?**



**INDIVIDUELLE  
KONZEPTE FÜR  
DEN  
LÄNDLICHEN  
RAUM MÜSSEN  
SIE SICH  
„SELBER  
STRICKEN“!**

## **Was bleibt Ihnen also übrig?**

Wenn Sie passende GWA-Konzepte für den ländlichen Raum brauchen, dann müssen Sie sich die irgendwie selber „Backen, Basteln oder Stricken“!

**BESINNEN SIE SICH AUF IHRE**

# **ENDOGENEN POTENTIALE!**

**HOHE IDENTIFIKATION  
MIT IHRE KLEINEN KOM-  
MUNE:  
SIE KENNEN IHRE LEUTE!**

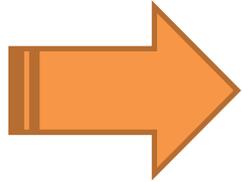
**UND MAN KENNT SIE!  
KURZE WEGE FÜR  
ENTSCHEIDUNGEN  
ERLEICHTERN IHNEN SO  
MANCHES!**

**WEITES LAND? LEER-  
STAND?  
FREIE GEBÄUDE?  
FREUEN SIE SICH ÜBER  
DIE RAUMRESSOURCEN!  
SIE HABEN GANZ VIEL  
PLATZ FÜR ALLES!**

**MAN KOMMT NICHT  
WEG?  
DANN MACHEN SIE ES  
EBEN VOR ORT SCHÖN!**



# Das klingt nicht gut, oder? Aber, Ihre vermeintlichen Schwächen sind auch ihre Chance:



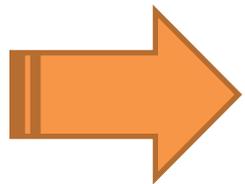
**Es gibt ein paar Dinge, um die beneiden die großen Städte den ländlichen Raum. Die sollten Sie nutzen!**

Auf dem Land gibt es noch das hochgelobte bürgerschaftliche Engagement! Die zentrale, wenn auch wackelige Säule der ländlichen Daseinsvorsorge.

Vor allem im Freizeit- und Kulturbereich in der sogenannten „nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr“ setzt der ländliche Raum auf das Engagement seiner BewohnerInnen. Und weil man es dort „von der Pike auf“ so lernt, wachsen scheinbar Ehrenamtliche von Generation zu Generation nach, wenn es darum geht in der Feuerwehr, in der Kirche oder im Sportverein aktiv zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

In diesen Bereichen geht es in ländlichen Räumen weit über eine ergänzende Funktion hinaus, zum Beispiel bei den Freiwilligen Feuerwehren, die nahezu vollständig durch Ehrenamtliche getragen werden muss.

Im Sport, in der Kirche, bei Sozialem, in Kita und Schule, bei Geselligkeit, Kultur, Kunst und Musik und im Rettungsdienst finden Sie (trotz aller Unkenrufe) immer noch Freiwillige!



**Hier finden Sie Menschen, die bereit sind, sich für die Sache oder den Heimatort zu engagieren!**

Und vergessen Sie nicht das Potential, das auch Neuzugezogene mitbringen. Wenn eine Asyl suchende Familie in ihrem Status anerkannt wird, gilt sie defacto als normales Gemeindemitglied!

Es ist an Ihnen, die neuen Mitglieder der Gemeinde zu überzeugen und zu motivieren 😊.

### **Verfügbarkeit von Raum und Fläche:**

Günstige Kosten in allen Bereichen. Lebenshaltung, Baukosten, Miete, etc. spielen eine große Rolle, wenn es darum geht, die Chancen und Vorteile des ländlichen Raumes zu definieren, besonders, wenn man Räume für gemeinsame Aktivitäten sucht!

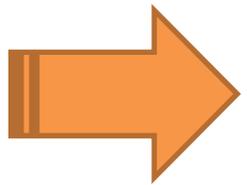
### **Große Städte bieten ihren Akteuren kaum gute Lagen:**

Auf dem Land sind oft sogar in der ersten Reihe tolle Objekte verfügbar, die man zu Gemeinwesenzentren machen kann.

### **Man kennt sich. Oder auch- man lernt sich schneller kennen:**

Ganz sicher wird das beschauliche soziale Gefüge ländlicher Regionen viel stärker in Mitleidenschaft gezogen, wenn viele fremde Menschen zuziehen, aber selbst diese größere Zahl neuer MitbürgerInnen ist auf ihre Art überschaubar.

Im Alltag läuft man sich regelmäßig über den Weg und wissen Sie eigentlich noch, dass im Ort vor 70 Jahren Familien aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten mit ihrem Zuzug für Ablehnung gesorgt haben und heute gut integriert sind?



**Sie sollten diese Aufgabe gelassen angehen!**

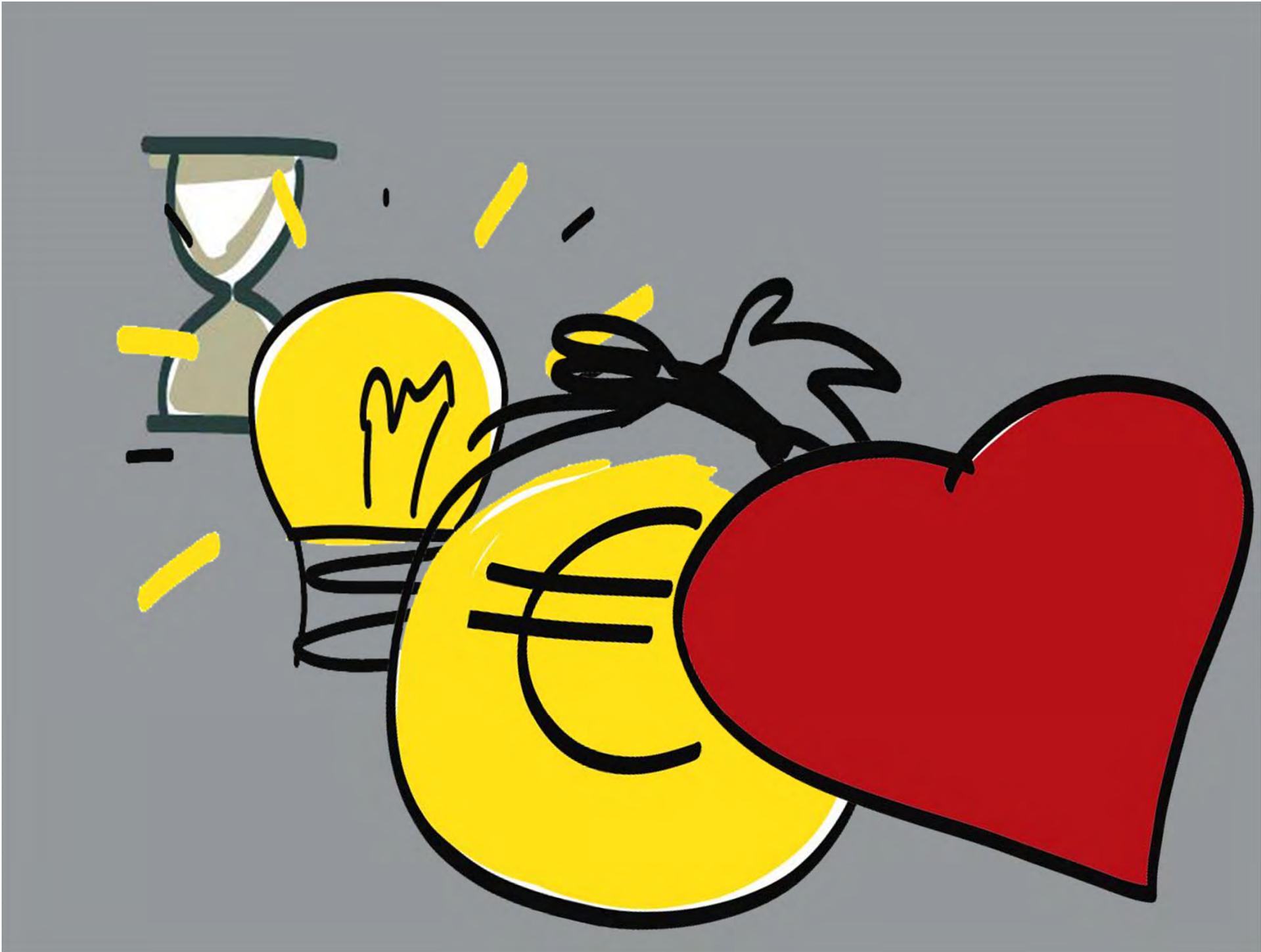
Vielleicht ist die gemeinsame Erfahrung zu Flucht und Vertreibung etwas, das ein Anknüpfungspunkt sein könnte?



**UND WIE  
SOLL DAS  
FUNKTIONIEREN?**

**DAZU  
BRAUCHT  
ES EIGENTLICH  
NUR VIER DINGE!**







**ZEIT**

**IST EIN  
WICHTIGER FAKTOR,  
DENN JE WENIGER  
ENGAGIERTE SIE  
HABEN, UMSO  
LÄNGER DAUERT ES,  
STRUKTUREN ZU  
ENTWICKELN!**

# Zeit ist ein wichtiger Faktor, denn je weniger Engagierte sie haben, umso länger dauert es, Strukturen zu entwickeln:

- Lassen Sie sich nicht beirren. Entwickeln Sie im eigenen Tempo Ihre Ideen
- Nehmen Sie sich Zeit für Fort-, Weiterbildungen & Wissenstransfer
- Fahren Sie „rum“, fragen und erzählen Sie
- Schaffen Sie, was fehlt- **ein passendes Konzept für Ihre Stadt!**  
Mit belastbaren Daten und messbaren Erfolgen!
- Setzen Sie Prioritäten!
- Bearbeiten Sie zentrale Anliegen!
- Konzentrieren Sie sich auf die Kernaufgaben!
- Und setzen Sie die auch um!



**IMMER  
EIN BISSCHEN  
MEHR, ALS  
MÖGLICH SCHEINT!  
DENKEN SIE  
IHRE IDEEN  
NICHT  
KLEIN...**

# Denken Sie Ihre Ideen nicht klein:

- Die Abstriche kommen später von ganz allein und als Stadt im Schatten der Großen haben Sie nichts zu verlieren:
- Entwickeln Sie Ideen & Projekte, gründen Sie Netzwerke, suchen Sie Förderprogramme
- Machen Sie Projekterfahrungen und werten Sie aus
- Seien Sie kompetenter Ansprechpartner und übernehmen Sie Verantwortung
- Stärken Sie ihre Methodenkompetenz
- Schauen Sie unbedingt über den Tellerrand
- Hören Sie nicht nur auf ihre Kritiker!



**GELD  
MACHT  
SEXY!**

**WER GELD AKQUIRIERT  
ERHÄLT VIEL  
AUFMERKSAMKEIT &  
GEWINNT AN  
EINFLUSS!**

# Bewerben Sie sich um Geld, auch um ganz viel Geld!

- Nicht nur die Sparkassenstiftung „um die Ecke“, bewerben Sie sich in Berlin, bewerben Sie sich in Europa!
- Mit den Projektmitteln kommen die Fachleute, die vor Ort so fehlen! Die Geldgeber wollen, dass sie erfolgreich sind und unterstützen Sie!
- In den Projekten lernt man mit anderen (Expertennetzwerken), erhält und gibt Unterstützung, Anregungen und Ideen!
- Durch das Monitoring, die Evaluation und das „leidige Berichtswesen“ lernt man sein Gebiet und die Aufgaben erst wirklich kennen.
- Bewerben Sie sich!



**ERFOLG HAT  
DREI BUCHSTABEN:  
TUN!**

**ES IST NICHT GENUG ZU  
WISSEN, MAN MUSS AUCH  
ANWENDEN; ES IST NICHT  
GENUG ZU WOLLEN, MAN  
MUSS ES AUCH TUN.  
(GOETHE)**

# **Mit Geduld und Spucke, denn Erfolg hat nur drei Buchstaben: T U N**

Niemand behauptet, dass es einfach ist, aber Sie können es schaffen!

- Denken Sie nicht so viel nach, fangen Sie einfach an, dann werden mit der Zeit auch Verbündete dazukommen.
- Bleiben Sie offen für Neue(s). Lassen Sie Platz für Dinge und Menschen, an die sie im Moment noch nicht denken. Sie werden sich wundern, welche Potentiale Sie finden!

A stylized illustration of a group of six people standing on a path in a forest. The people are represented by simple, colorful shapes: a red figure, a green figure, a dark grey figure, a red figure, a blue figure, and a blue figure. They are standing on a yellow path that winds through a landscape of green hills and trees. In the background, there are large, dark grey and light grey shapes representing clouds or mountains. A large, white speech bubble with a black outline is positioned above the group, containing the text: "Und nun? In welche Richtung soll es jetzt weitergehen?".

**Und nun?  
In welche  
Richtung soll es  
jetzt weitergehen?**

WIR HABEN KEIN  
SCHWIMBAD  
MEHR- :-)

**BORKEN**

MAN HAT  
UNSERE  
REALSCHULE  
GESCHLOSSEN

**WOLFHAGEN**

WIR  
HATTEN  
SOGAR  
EIN EIGENES  
KINO!

**MELSUNGEN**

**MUSS WIRKLICH JEDER ALLES HABEN?**

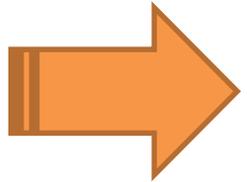
**SCHLIESSEN SIE SICH ZUSAMMEN UND SEIEN SIE EINE VERBUNDENE REGION!**

# **Muss wirklich jeder alles vorhalten? Schließen Sie sich zusammen! Denken sie groß!**

Im Rahmen der Betrachtung von Infrastruktur muss - allerdings unter dem Gesichtspunkt der eingeschränkten Erreichbarkeit mit dem ÖPNV - die Region als Ganzes gesehen werden. Nicht jeweils die einzelne Kommune. Beispiel:

- Wenn sich jemand beklagt, warum es im Ort keine Einrichtung der Art XY mehr gibt, dann muss anders darüber nachgedacht werden: evtl. gibt es diese Einrichtung im Nachbarort, erreichbar mit dem Auto oder eben dem (eingeschränkten) ÖPNV. In größeren Städten benötigt man u. U. auch mehr Zeit, um spezialisierte Infrastruktur zu erreichen.
- Das Angebot einer Region muss als Ganzes betrachtet werden und dabei auch die Mittel- oder Oberzentrum einbeziehen. Das Hauptproblem scheint die Erreichbarkeit.

- Hier müssen intelligente Lösungen entwickelt werden - die es allerdings in bundesweitem Maßstab schon gibt.



**Denken Sie kreativ!**

Wieso funktionieren Mitfahrbörsen von Flensburg nach München, aber nicht von Kleinkleckersdorf nach Mittelstädt? Verabschieden Sie sich von der Vergangenheit, wo scheinbar alles ging und vorhanden war (*was ja nicht stimmt!*) und versuchen Sie den Blick nach vorne auf das, was möglich wird, wenn man den Blick dafür frei hat. Vieles rückt in den Bereich des Machbaren, wenn man es denn schaffen möchte!

# GEMEINWESENARBEIT IST KEIN NISCHENPROJEKT...

ICH  
BIN EIN GANZ  
WICHTIGES  
INDUSTRIEGEBIET

ICH  
BIN EIN  
TOLLES  
PRESTIGE  
PROJKET

UND ICH  
BIN DIE  
WIRTSCHAFTS  
FÖRDERUNG!

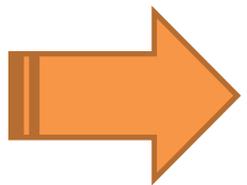
ENTSCULDIGUNG,  
ICH BIN DIE  
EIGENTLICH  
ZIEMLICH  
WICHTIGE  
GEMEINWESEN-  
ARBEIT...



# GWA ist kein Nischenprojekt!

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe für BewohnerInnen, Verwaltung und Politik.

- Darum darf GWA auch etwas kosten. Während im Baubereich ein Gutachten für den Bebauungsplan im fünfstelligen Bereich gar nicht hinterfragt wird - das muss einfach sein, Wirtschaftsförderung per se schon wichtig ist und darum oft mit viel Geld ausgestattet wird, muss man sich im sozialen Bereich oft hinten anstellen und ist froh, wenn man 500 € für eine Jugendfreizeit bekommt.



**Gleiches Recht für alle! Es gibt nichts Wichtigeres als das Wohlergehen Ihrer sozialen Gemeinschaft. Und das kostet eben Geld!**

**KANN  
MAL  
JEMAND  
KOMMEN  
UND  
HILFEN?**



**NÖ!**

**KEINER SAGT  
IHNEN  
WIE ES GEHT?**

**DA HILFT NUR  
EINS-FINDEN  
SIE ES HERAUS!**

# Keiner sagt Ihnen wie es geht!?

Dann finden Sie es selbst heraus! Dabei müssen Sie das Rad nicht neu erfinden, bloß ein bisschen gucken, denn die Probleme sind überall die gleichen und so mancher hat schon herausgefunden, wonach Sie noch suchen.

- Fahren Sie durchs Land und schauen Sie den anderen auf die Finger.
- Besuchen Sie Kongresse und Fachtage, werden Sie Mitglied in Netzwerken und stöbern Sie im Internet nach den guten Beispielen, die Ihnen noch nicht eingefallen sind. Da wird etwas dabei sein.

**KEINER  
KOMMT  
ES MACHT  
ES FÜR  
SIE?**

**DANN  
MACHEN  
SIE ES  
EBEN  
SELBER!**

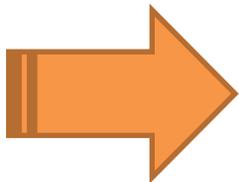
**SIND  
DAS NICHT  
DIE  
AUFGABEN  
FÜR DIE  
ANDEREN ?**



# Keiner kommt und macht es für Sie?

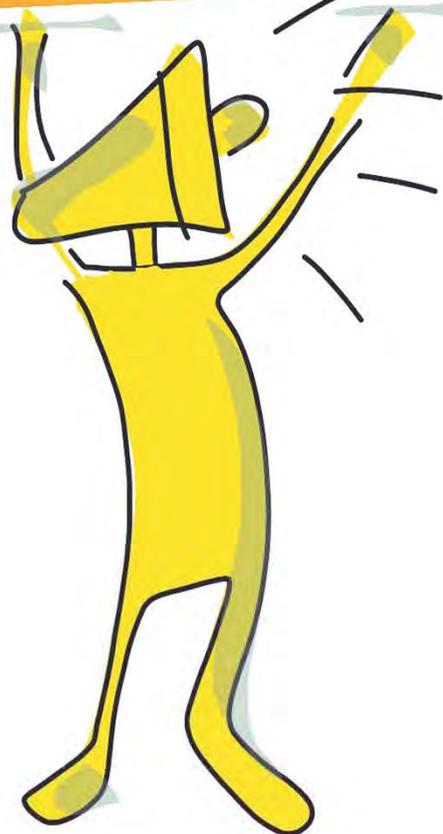
Das ist doof, denn es läuft darauf hinaus, dass Sie es wohl selber machen müssen.

- Ganz sicher lassen sich die aufgestapelten Aufgaben auch als die Aufgaben der anderen identifizieren, aber was nützt es, wenn trotzdem keiner kommt? Eben!
- Erinnern Sie sich ein paar Folien zurück und fangen Sie an, was Ihnen wichtig ist:
- Setzen Sie Prioritäten!
- Bearbeiten Sie zentrale Anliegen!
- Konzentrieren Sie sich auf die Kernaufgaben!



**Das wird!**

**KING  
IM  
LÄNDLICHEN  
RAUM**



**GUCKT  
MAL,  
WAS ICH  
ALLES  
KANN!**

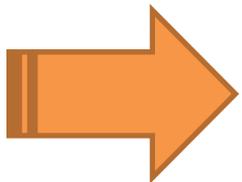
**KEINER KENNT SIE?**

**DANN KOMMEN  
SIE EINFACH GANZ  
GROSS RAUS!**

# Keiner kennt Sie?

## Dann kommen Sie groß raus!

- Bewerben Sie sich um Preise, bieten Sie an Verantwortung zu übernehmen,
- planen sie Infoveranstaltungen & Fachtage
- gründen Sie Arbeitskreise und Netzwerke gemeinsam mit den BewohnerInnen
- und vor allen, sprechen und schreiben Sie viel über sich und Ihre Ziele.
- seien Sie wahrnehmbar!



**Planen Sie genug Zeit ein, um Ihre Öffentlichkeitsarbeit zu professionalisieren.**



**ICH WERDE  
BÜRGERMEISTERIN!**

**BEVOR SIE ÜBER DEN INHALT  
IHRER GEMEINWESENARBEIT  
NACHDENKEN & DISKUTIEREN:**

- VERLANGEN SIE EINE KLARE  
EINBINDUNG IN DIE ÖRTLICHE  
ENTSCHEIDUNGSEBENE!**
- LASSEN SIE IHRE KONZEPTE  
BESCHLIESSEN UND BEHARREN  
SIE AUF DIE UMSETZUNG!**
- VERLANGEN SIE KOMMUNALE  
MITTEL. SIE NEHMEN KOMMU-  
NALE AUFGABEN WAHR!**

# Bevor Sie über den Inhalt Ihrer Arbeit nachdenken und diskutieren:

- Verlangen Sie eine klare Einbindung in die örtliche Entscheidungsebene – werden Sie selber MandatsträgerInnen und mischen Sie in der Entscheidungsebene mit, es geht um Ihre Ziele! Werden Sie BürgermeisterIn ;-).
- Machen Sie Ihre Sache zur Chefsache - Lassen Sie Ihre Konzepte politisch beschließen und beharren Sie auf DIE Umsetzung!
- Verlangen Sie kommunale Mittel, Sie nehmen kommunale Aufgaben wahr. Erst, wenn Sie eine Haushaltsstelle sind, wird man sich um Sie kümmern.

UND ZUSAMMENGEFASST BEDEUTET DAS :

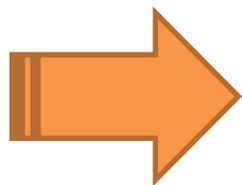
WER?  
ICH?

JA,  
SIE!

**SCHAFFEN  
SIE  
STRUKTUREN MIT  
VERBINDLICHEM  
CHARAKTER!**

## Am Ende...

**möchten wir noch ein paar Dinge hinzufügen, die uns wichtig sind:** Was wir Ihnen hier über GWA in ländlichen Räumen zusammengestellt haben ist eine „Handreichung“ aus unseren langjährigen, zum Teil sogar bitteren Erfahrungen, die Ihnen als Grundlage für Ihre Arbeit vor Ort dienen kann, aber nicht muss und unbedingt um Ihre eigenen Erfahrungen ergänzt werden sollte. Was immer auch dabei herauskommt, einen guten Rat möchten wir Ihnen noch mit auf den Weg geben – die Menschen ändern Sie nicht, schon gar nicht die, die Ihnen die Arbeit und manchmal sogar das Leben schwer machen. Aber die Umstände, die ändern Sie mit Ihrem Engagement und Ihrem Einsatz.



**Gute Gemeinwesenarbeit lohnt sich, denn sie motiviert zu selbständigem und veränderndem Handeln innerhalb der strukturellen und politischen Möglichkeiten!**

# Lust auf mehr? Wir haben Ihnen noch ein paar interessante Links angefügt:

## Abgrenzung des Ländlichen Raums:

[www.bbsr.de](http://www.bbsr.de) genauer:

[http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen\\_node.html;jsessionid=29BB99F47423E6E2CCCA33BF84830798.live21301](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen_node.html;jsessionid=29BB99F47423E6E2CCCA33BF84830798.live21301)

## zum Thema "Transferstelle Soziale Stadt“:

[http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale\\_stadt\\_node.html](http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale_stadt_node.html)

und

<http://www.empirica-institut.de/thema/regional-stadt-und-quartiersentwicklung/soziale-stadtentwicklung-und-ueberforderte-nachbarschaften/>

## Gemeinwesenarbeit:

Bundesarbeitsgemeinschaft <http://www.bagsozialestadtentwicklung.de/>

Quarternet - Datenbank zur Gemeinwesenarbeit <http://www.quarternet.de/datenbank.html>

# HERZLICHEN DANK!

WIR HELFEN  
IHNEN GERNE  
WEITER!

## URHEBERHINWEIS:

SIE BEKOMMEN DIESES HANDOUT IM NACHGANG ZU EINER VERANSTALTUNG. VERÖFFENTLICHUNGEN, AUCH AUSSCHNITTE, BEDÜRFEN DER GENEHMIGUNG DURCH DIE URHEBER. VIELEN DANK FÜR IHR VERSTÄNDNIS!

ALLE RECHTE BEI:

BARBARA WEISSENBORN  
&  
VOLKER DUBBERKE



Kontakt:

[post@strategieundkonzept.com](mailto:post@strategieundkonzept.com)

Besuchen Sie uns auf

[www.strategieundkonzept.com](http://www.strategieundkonzept.com)

